

Chorreiche Sechs: A-cappella mit Witz und Können

UHINGEN: Abermals war beim Samstags-Heimspiel der „Chorreichen Sechs“ volle Hütte angesagt, für die aktuelle „Servas-Kaiser-Tour“ gab's stehende Ovationen.



Auch der King of Pop blieb nicht unangetastet. Von links die Tenöre Markus Mollenkopf, Peter Carle und Rolf-Peter Kielkopf, Bariton Bernd Carle machte auf Michael Jackson, unterstützt von den Bässen Gregor Kissling und Armin Walter. Fotograf: Sabine Ackermann

Germany – twelve Points“, ein Satz, den Musikliebhaber seit langem nicht mehr gehört haben. Es war das Wochenende der Entscheidungen, zumindest stehen seit Samstagnacht – was Deutschland betrifft –, Sieger und Verlierer aus Uhhingen und der Ukraine fest. Insofern, liebe „Chorreichen Sechs“, reicht für den ESC in Portugal schon mal euren Urlaub ein.

Seit gut 30 Jahren in Originalbesetzung, haben die bodenständig gebliebenen „Jungs“, gemessen am Beifall, beste Karten, den Eurovisions-Pokal in die Heimat zu holen. Die Tenöre Rolf-Peter Kielkopf, Markus Mollenkopf und Peter Carle, Bariton Bernd Carle sowie Gregor Kissling und Armin Walter, jeweils Bass, haben diesmal jede Menge Neues, aber auch zur Freude des Publikums Altbewährtes, wie „Don't worry, be happy“ auf humorvolle Art aufbereitet.

Wie immer, spontan und ohne konkreten Anlass, ist der Titel „Servas-Kaiser-Tour“ quasi Programm, das A-cappella-Sextett aus Uhhingen hat sich die vergangenen Monate in den Tiefen von Österreichs Liedgut ge- und dabei alte Schmachtfetzen rund um Wien ausgegraben. Insbesondere im ersten Teil ging es um das Thema „Kaiser“, wengleich man nie genau wusste, was ist Wahrheit und was hat sich der launig-philosophierende Conférencier Peter Carle heimlich ausgedacht.

Falco, Mozart und Haydn

Die Rede war von Urkaiser Marc Aurel, Hans Moser, Wolfgang Amadeus Mozart, Falco sowie Joseph Haydn, wobei die Deutschen letzterem Komponisten neben zwei schlichten Diatonik-Tönen auf der Mundharmonika, obendrein ihre Nationalhymne zu verdanken haben. Beide Musikstücke wurden ausnahmsweise auf den Tasten zelebriert.

„Innsbruck, ich muss dich lassen“, der vierstimmige Chorsatz war genau so tragend, wie Hubert von Goiserns Stück „Brenna tuat's guat“, wo Bernd Carle mit tiefer Stimme bewegend feststellte: „Jeder weiß, dass Geld nicht auf der Wiese wächst“.

Doch auch Bekanntes kommt an, vor allem, wenn die Sechs wie bei „Rock me Amadeus“, „Ich bin der Märchenprinz“ oder Michael Jacksons „Bad“ sowie „Billie Jean“ ihren speziellen Stempel aufdrücken.

Experimentell gestaltete sich „Hey Österreich“. In das Arrangement, das auf dem Refrain von „Let me entertain you“ von Robbie Williams basiert, wurden verschiedene andere Songs sowie „alpenländisch klingende“ Texte eingebettet.

Bedeutend stiller war dagegen die mutige Offenbarung von Franz Schuberts „Unvollendete“. Sitzend, die Instrumente im Anschlag, starteten sie minutenlang ohne Rührung und Regung auf ihr Notenblatt. Nicht mal der Ruf eines pffiffigen Zuschauers „fehlt der Dirigent?“, löste die Schockstarre, logisch, das Team spielt auch Sinfonien perfekt bis zum Ende durch.

Eine schöne, gar ungewöhnliche Passage waren die von den Chorreichen Sechs entdeckte Musikgattung der österreichischen Küchenlieder, wie unter anderem „Mehlspeis“, „Marillenknödel“, „Die Rote vom Wörthersee“ oder „Diese Wiener, die ich esse, schmecken prima“, natürlich mit eigenen Texten versehen.

Stürmischer Beifall zum Ende

„Sie verlassen heute den Saal noch klüger“, scherzt Moderator Peter Carle und meint damit sicher nicht den Inhalt bekannter Rhythmen wie „Hey Baby“ oder Wahnsinn“. Ein Wahnsinn war vielmehr der stürmische Beifall sowie die stehenden Ovationen und als hätten sie's geahnt, präsentierten die launigen Uhhinger obendrein ein Lied mit dem passendsten Titel des Abends: „Das ham wir uns verdient“.